

BUFO

2.2022

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

DER SYNODALE WEG

Aufbruch oder
Endstation?



Malte Pahlke
Referent für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
sowie Jugendpolitik
m.pahlke@kljb.org

Liebe Leser*innen,

In dieser Ausgabe des BUFOs nehmen wir euch mit auf den Synodalen Weg. Personen, die in unterschiedlichen Positionen am Synodalen Weg beteiligt sind, berichten von ihren Erfahrungen und davon, was in den vier Fachforen bisher erarbeitet wurde. Doch das erste Wort wollen wir den Betroffenen/ Opfern von sexualisierter Gewalt innerhalb von kirchlichen Strukturen geben. Sie haben nun lange genug geschwiegen und ihre Stimmen wurden lange genug überhört. Das darf auch mal die maximale Zeichenzahl eines Leitartikels überschreiten.

Aus den vier Foren mit den teils eher unhandlichen Namen „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ und „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ haben wir jeweils ein Mitglied befragt, welche Erfahrungen sie bisher gemacht haben und welche Ergebnisse die Foren bisher erzielt haben. Ein Fazit können wir natürlich erst ziehen, wenn der Synodale Weg nächstes Jahr zu Ende geht. Andererseits ist nach zwei Jahren bereits sehr deutlich geworden, wo dringende Veränderung notwendig ist. Vielleicht motiviert euch diese BUFO-Ausgabe ja, wenn ihr es nicht eh schon tut, den Rest des Synodalen Weges mit zu begleiten. Sei es in unserer Berichterstattung aus erster Hand, bei den anderen beteiligten Jugendverbänden oder in den Medien.

Natürlich erfahrt ihr in dieser BUFO-Ausgabe auch wieder, was in letzter Zeit so auf Bundes-ebene, beim BDKJ, in der MIJARC und in unseren Diözesanverbänden los war.

Ich hoffe ihr habt einen schönen Sommer und freue mich darauf, viele von euch beim KLJB-Bundestreffen Anfang August in Hausach zu sehen!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Malte Pahlke

Katharina Geskes ist Mitglied der Synodalversammlung. Sie ist außerdem Mitglied im Bundesarbeitskreis Pastoral auf dem Land und Diözesanvorsitzende der KLJB Berlin.

Vielen Dank, dass wir dich für das aktuelle BUFO-Cover ablichten durften!



BUFO 3.2022

Im kommenden BUFO beschäftigen wir uns mit der internationalen Jugendverbandsarbeit. Was macht eigentlich die MIJARC genau? Warum ist die internationale Vernetzung auch Friedensarbeit? Und wie kannst auch du aktiv werden? Außerdem werden wir ausführlich vom KLJB-Bundestreffen in Hausach Anfang August berichten. Es erwartet euch eine spannende Lektüre für die Sommerpause!

SCHWERPUNKT



- 4 Der Synodale Weg – Aufbruch oder Endstation
- 6 Schön Reden tut's nicht – Die Tat zielt den Menschen
- 8 Der Synodale Weg
- 10 Amtlich, ständisch, männlich –
Über Unwuchten in der Macht- und Gewaltenteilung
- 12 Neue Priester braucht das Land
- 14 Dranbleiben und weitermachen
- 16 Nur die Liebe zählt
- 18 Wenn Du eine Forderung des Synodalen Wegs
hier und heute umsetzen könntest,
welche wäre das und warum?

BUNDESEBENE



- 20 Unser neuer Bundesgeschäftsführer
Manuel Hörmeyer stellt sich vor
- 21 Erste BDKJ-Hauptversammlung in Präsenz seit 2019
- 22 Die KLJB auf dem Katholik*innentag 2022
- 24 Vom Hölzchen aufs Stöckchen ...
auf tolle Ideen kommen!
- 25 BDKJ-Bundesfrauenkonferenz
- 26 MIJARC: European Coordination Meeting in Valencia

BUFO VOR ORT



- 27 KLJB-Diözesanversammlung in Paderborn
tagt erfolgreich in Präsenz
- 27 Frühjahrs-DV in Neckarelz
- 28 Diözesanversammlung der KLJB Augsburg wählt
Eva-Maria Konrad in den Diözesanvorstand
- 29 KLJB – Bunt fürs Leben
- 30 Tipps
- 30 Nachgedacht
- 31 Personalia & Termine



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org **Redaktion:** Malte Pahlke,
Carola Lutz, bufo@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Carola Lutz und Marius Retka
Korrektur: Marion Pinnen und Carola Vonhof **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des*der Verfasser*in wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des
Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen. **Verlag:** Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23,
53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www.wws-web.de. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien,
umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.





synodalerweg





Carola Lutz
KLJB-Bundesseelsorgerin
c.lutz@kljb.org

Der Synodale Weg

Aufbruch oder Endstation?

Am 30. Januar 2020 wurde der Synodale Weg feierlich im Frankfurter Dom eröffnet. Als Mitglied des Forums „Macht und Gewaltenteilung“ könnte ich nun sagen, viel ist seitdem passiert – wollte ich meine Erlebnisse aufschreiben, könnte ich ein Buch damit füllen. Als gläubige Katholikin, Gemeindemitglied und Bundesseelsorgerin der KLJB frage ich mich jedoch: Haben die Verantwortlichen dieser Kirche noch nicht genug zugehört, verschließen sie ihre Augen vor der Realität und haben sie noch nicht gemerkt, dass sie den Bogen der Geduld bereits überspannt haben? Ganz nach unserem gefassten Beschluss des Herbst-Bundesausschuss 2021 „Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde“ möchte ich auf die Dringlichkeit der Umsetzung der Beschlüsse hinweisen.

Nach nun mehr als zwei Jahre zurückgelegten Weges liegen alle Themen auf dem Tisch. Die Mängel im System wurden gesammelt, andiskutiert und nach Wichtigkeit priorisiert. Schnell wurde klar, dass es so viele Baustellen zu beackern gibt, dass die Zeit von zwei Jahren nicht ausreichen wird. So wurde der Synodale Weg, u. a. aus diesem Grund, um ein Jahr verlängert. Doch auch diese Zeit wird nicht reichen, um den seit Jahren verschleppten Reformstau aufzuarbeiten. Auch wenn noch acht Monate des Synodalen Wegs vor uns liegen, sollten meines Erachtens die ersten Errungenschaften sofort umgesetzt werden. Die ersten Beschlussvorlagen sind bereits mit einer großen Mehrheit der Synodalversammlung beschlossen worden und nun sind die Bischöfe am Zug, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen. Die Bereitschaft der Bischöfe, grundlegende Schritte zu gehen und die Gestalt der institutionellen Verfasstheit der katholischen Kirche zu ändern, muss klar erkennbar sein. Kein Bischof muss bis zum Ende des Synodalen Wegs warten, um die wichtigen Reformschritte in ihren Diözesen anzugehen. Kein Bischof muss darauf warten, dass immer mehr Gläubige sich frustriert von ihrer Institution abwenden. Kein Bischof muss darauf warten, dass die Strukturen noch zu weiteren Machtmissbräuchen oder Diskriminierung führen.

Zu Beginn des Synodalen Wegs haben wir oftmals darüber gesprochen, dass wir den Bischöfen Mut zusprechen müssen und wir sie so zur Reform ermutigen. Immer häufiger werde ich gefragt, ob das ausreichend ist? Diese Frage ist für mich nicht ganz einfach. Ja, ich denke, gemeinsam auf dem Weg zu sein ist ein sehr wichtiger Schritt und wir müssen im Dialog

den Kern unserer Botschaft herausarbeiten. Dabei darf die Ausgestaltung des Glaubens für mich durchaus auch vielfältig sein. Doch muss das Fundament der Diskussionen der gegenseitige Respekt voreinander sein und das Gebot der Nächstenliebe darf dabei nicht vergessen werden. Und bei all den Bemühungen, die Einheit zu wahren, dürfen wir auch die Gläubigen nicht vergessen, die teilweise unter hohem Leidensdruck täglich darum ringen, ob sie noch Teil dieser Kirche sein können. Vielen läuft die Zeit davon, da sie aus den unterschiedlichsten Gründen von der Kirche enttäuscht oder sogar verletzt wurden und sie ihre Hoffnung nach Veränderung nicht mehr länger aufrechterhalten können. Jetzt ist die Zeit zu handeln!

Meine Hoffnung ist, dass der Synodale Weg in Deutschland nicht das Ende eines Gesprächsprozesses ist, mit dem Ringen nach dem Gemeinsamen, nach dem Kern unseres Glaubens und nach Positionen, die der katholischen Kirche in Deutschland eine Zukunft schenken. Meine Hoffnung ist, dass dies erst der Anfang eines Weges ist, den wir gemeinsam gehen. Am Ende sind derzeit noch die Bischöfe dran, das, was sie gehört haben, und das, was in den Texten Eingang gefunden hat, umzusetzen. Sie sind am Ende diejenigen, die die Gestalt der Kirche verwandeln müssen. Doch wir werden da sein, um weiterhin auf die Umsetzung der Beschlüsse zu pochen und werden nicht müde, weiter für unsere Vision einer zukunftsfähigen Kirche einzustehen. Außerdem darf es auch keine Reform sein, die für die nächsten 100 Jahre verbindlich ist. Die Kirche muss lernen, dass das Prinzip der Synodalität, also die Einbindung aller Gläubigen an der Ausgestaltung der Kirche mitwirken zu lassen, für alle Zeiten ein wichtiger Bestandteil der Theologie ist.

Ich jedenfalls werde mich auch weiterhin für eine katholische Kirche einsetzen, die ...

- die Strukturen, die Machtmissbrauch begünstigen, abschafft und Missbrauchstaten nicht als schwere Sünde abtut, sondern als Straftat zur Anzeige bringt;
- die Erkenntnisse aus der Humanwissenschaft ernst nimmt, Diskriminierung stoppt und die Vielfalt als Geschenk Gottes wahrnimmt;
- die Gleichberechtigung auf allen Ebenen fördert, die Charismen und Talente aller Gläubigen zur vollen Entfaltung bringt und alle Menschen in ihrer Berufung begleitet.

SCHÖN REDEN TUT'S NICHT – DIE TAT ZIERT DEN MENSCHEN!*

Foto: Deutsche Bischofskonferenz/Maximilian von Lachner





Johannes Norpoth
Diplom-Sozialwissenschaftler,
Sprecher des Betroffenenbeirats
bei der Deutschen Bischofskonferenz

Wie oft wurden seit dem Start des Synodalen Weges Fragen nach dem Wohin gestellt? Sicher ist diese Frage wichtig. Genauso wichtig ist aber, sich über den Ausgangspunkt, über das Woher klar zu sein!

Auslöser des Synodalen Weges war der Missbrauchsskandal, die Vertuschung von Straftaten der Täter – vor dem Opferschutz, die schleppende Aufklärung und Aufarbeitung, die bis heute andauernde fehlende Fähigkeit der Bischöfe, das erlittene Leid der Opfer zumindest in Geldwert anzuerkennen.

Aufmerksamen Begleiter*innen langjähriger innerkirchlicher Diskussionen ist aber auch klar: Mit der Diskussion um die Missbrauchskrise haben sich bereits Themenstränge mit dem Synodalen Weg deutlich Bahn gebrochen, die nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert wurden. Endlich finden diese Themen ihren Platz. Themen wie die kirchliche Sexualmoral oder der geschlechterunabhängige Zugang zum Weiheamt gehören nicht erst 2021 auf den Prüfstand, sondern seit Jahrzehnten in den offenen Diskurs! Aber: Auslöser für den Synodalen Weg war und ist sexualisierte Gewalt in unserer Kirche und seine tief liegende Verwurzelung. Daher will der Synodale Weg Wege finden, diese systemischen Ursachen endlich zu überwinden.

So gut, so wichtig und richtig – aber was den Debatten zunächst fehlte war die Stimme von Betroffenen. Wieder einmal wurde mit viel Engagement viel Struktur auf den Weg gebracht. Und es wurde viel über, nicht aber mit Betroffenen geredet. Man muss fast annehmen, dass die Angst umherging, sich intensiv mit Opfern von sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen zu müssen, mit deren Leid und Leiden bis in das Hier und Jetzt. Selbst aktuell drängt sich manchmal der Eindruck auf, dass Betroffene die sichere Metaebene des theologischen oder soziologischen Diskurses stören. Die Realität mit ihren dramatischen und zerstörerischen Auswirkungen auf das tägliche Leben der Opfer und deren Angehörigen kann mit solchen intellektuellen Diskussionen auf Champions-League-Niveau nicht mithalten.

Der Synodale Weg war aber ohne die strukturelle Einbindung von Betroffenen unvollständig und unglaublich. Der Verzicht auf ihre Stimme würde letztlich nichts anderes bedeuten, als: Die Betroffenen sind unwichtig auf dem Weg der Kirche in die Zukunft. Nicht nur aus Betroffenensicht ist es ein bleibender und struktureller Webfehler, Betroffene nicht als Stimmberechtigte in den Synodalen Weg aufgenommen zu haben, auch wenn mittlerweile Mitglieder aus dem Betroffenenbeirat bei der DBK als Gäste mit Rederecht an Synodalversammlung und Forumssitzungen teilnehmen.

Ein grundsätzlicher Trugschluss ist es, die systemischen Ursachen des Missbrauchs nur auf klerikale Strukturen zu begrenzen. Sexualisierte Gewalt entwickelt sich überall dort,

wo Achtsamkeit und Sensibilität der Gesellschaft fehlt. Also auch unter und mit Lai*innen!

Interessant ist hier: Die sonst so starke Stimme der Lai*innen in Deutschland war in den zurückliegenden Jahren beim Thema Missbrauchskrise und deren Bewältigung eher dünn – oftmals kaum vernehmbar. Erst in den zurückliegenden beiden Jahren entwickelte sich langsam die Erkenntnis, dass eben sexualisierte Gewalt kein singuläres Problem von Klerikern ist, sondern auch das katholische Milieu des „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“ mit zur heutigen Krisensituation beigetragen hat. Dabei übernehmen der BDKJ und seine Jugendverbände eindeutig eine Vorreiterrolle. Damit einher geht die Einsicht, dass auch Lai*innen Verantwortung haben, an einer positiven Entwicklung mitzuwirken, die sexualisierte Gewalt in Zukunft ausschließt.

Auch die Lai*innen müssen sich dem Thema Aufarbeitung stellen. Die irrige Annahme, Aufarbeitung sei nur und ausschließlich Aufgabe der Bischöfe, dürfte mittlerweile eine längst wiederlegte und inhaltlich unsinnige These sein und in der Grundlegung heutiger Diskussionen keine Rolle mehr spielen.

Aufarbeitung braucht dabei den erklärten Willen nach breiter, umfassender und transparenter Aufklärung. Der Synodale Weg kann sich noch so sehr um Wege aus der Krise bemühen und Gestaltungsoptionen benennen: Wenn er nicht deutlich formuliert, dass neben der Verantwortung für die Zukunft gleichberechtigt die Verantwortung aller Christ*innen für die Vergangenheit steht, dann wird er seiner Aufgabe schlicht nicht gerecht, dann übergeht auch der Synodale Weg die berechtigten Interessen der Betroffenen – Opfer – Überlebenden.

Entscheidend für die Glaubwürdigkeit und den Erfolg des Synodalen Weges wird daher auch sein, wie die dort erzielten Ergebnisse Eingang in die Lebenswirklichkeit unserer Kirche finden werden: Welche Konsequenzen gezogen werden. Welche notwendige Entscheidungen, auch auf handelnde Personen hin, getroffen, um- und durchgesetzt werden und dies ungeachtet einer wie auch immer gearteten innerkirchlichen oder gesellschaftlichen Reputation. Aus der Sicht eines Betroffenen kann ein Täter keine gesellschaftliche oder kirchliche Reputation haben –, der Betroffene sieht ausschließlich die hässliche Fratze des Missbrauchs und diese hässliche Fratze kann keine noch so gute Tat kaschieren, kein noch so dichter Nebel verdecken!

Eine der großen Herausforderungen besteht also darin, gemeinsam sprachfähig zu werden. Und auch deshalb ist der Synodale Weg ein richtiger, ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Auch wenn dieser Weg sehr steinig und sehr mühsam ist: Nicht nur der Weg, auch das Ziel lohnt alle Mühen! ❖❖

Zusammensetzung der Synodalversammlung



- Deutsche Bischofskonferenz (DBK), **69**
- Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), **69**
- Vertreter*innen der kirchlichen Berufsgruppen und Stände, **57**
- Von DBK und ZdK bestimmte Einzelpersonen, **20**
- Junge Menschen bis max. 30 Jahren, **15**



- Vorsitzende*r und stellvertretende*r Vorsitzende*r der DBK
- Vorsitzende*r und stellvertretende*r Vorsitzende*r ZdK

SYNODALPRÄSIDIUM

Bereitet vor und nach

SYNODALVERSAMMLUNG

Trifft sich zu

1. Sitzung
Jan/Feb 2020

Regional-
konferenzen
Sep 2020
Online-
Konferenzen
Feb 2021

Wählt

DER
SYNODALE
WEG

I.
Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag



Beobachter*innen aus dem Beirat der Betroffenen sexuellen Missbrauchs, der Ökumene, der Weltkirche und den Bischofskonferenzen der Nachbarländer

2. Sitzung
Sept/Okt 2021

3. Sitzung
Feb 2022

4. Sitzung
Sept 2022

5. Sitzung
März 2023

In den Bistümern sollen synodale Räte eingerichtet werden, die den synodalen Prozess fortführen

Bischöfe setzen die Beschlüsse in den Bistümern um.

Ergebnisse werden in die Diskussion im Rahmen der Weltkirche (u. a. in den Synodalen Prozess) eingebracht



Berät und beschließt

GRUNDTEXTE UND HANDLUNGSTEXTE



Entwerfen

SYNODALFOREN

II.
Priesterliche
Existenz
heute

III.
Frauen in
Diensten
und Ämtern
der Kirche

IV.
Leben in
gelingenden
Beziehungen –
Liebe leben in
Sexualität und
Partnerschaft

AMTLICH, STÄNDISCH, MÄNNLICH

**Über Unwuchten in der Macht-
und Gewaltenteilung**





Prof. Dr. Julia Knop
Inhaberin der Professur für Dogmatik
an der Universität Erfurt
julia.knop@uni-erfurt.de

Das Forum 1 beschäftigt sich mit der zentralen Frage des Synodalen Weges. Denn „Macht“ ist ein Schlüsselthema für die Aufarbeitung und wirksame Verhinderung sexualisierter Gewalt und ihrer Vertuschung in der Kirche. Hier laufen viele Themen zusammen, mit denen sich der Synodale Weg in den anderen Foren beschäftigt. Machtvolle Positionen sind bisher einer sehr kleinen Gruppe von Katholiken vorbehalten. Leitungsbefugnisse und sakramentale Vollmachten sind bisher an die Priester- bzw. Bischofsweihe gebunden. Diese ist bekanntlich bisher heterosexuellen, zölibatär lebenden Männern vorbehalten. Vormodernes Ständedenken durchzieht bis heute die kirchliche Ordnung. Kleriker werden den sogenannten „Lai*innen“ grundsätzlich vor- und übergeordnet – auch dann, wenn es sich bei den „Lai*innen“ um hauptamtliche Profis im kirchlichen Dienst handelt. Macht ist in der römisch-katholischen Kirche deshalb faktisch Macht, die amtlich, ständisch und männlich bestimmt ist.

Daraus resultieren etliche Unwuchten: Frauen und diverse Personen sind schon aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität und Orientierung von entscheidenden Positionen ausgeschlossen. Professionalität, Wettbewerb und Bestenauslese spielen bei der Besetzung von Leitungsämtern nur eine nachgeordnete Rolle. Entscheidend ist die Zugehörigkeit zum Klerikerstand. Ein Bischof wird zudem nicht von den Gläubigen gewählt, sondern vom Papst ernannt. Er bleibt bis zu seinem 75. Lebensjahr im Amt, ohne dass er sich regelmäßig des Rückhalts der Gläubigen vergewissern müsste oder von diesen im Falle von Amtsversagen abgesetzt werden könnte. Bei ihm laufen Legislative, Exekutive und Judikative zusammen. Er hat in der Leitung und der Lehre, in Personal- und Finanzangelegenheiten, in Fragen des Gottesdienstes und der Seelsorge das letzte Wort. Kontrolle und Rechenschaftslegung verlaufen strikt hierarchisch: Die Bischöfe sind dem Papst gegenüber rechenschaftspflichtig, aber nicht den diözesanen Gremien oder den Gläubigen des Bistums.

Die Diskrepanz dieser kirchlichen Ordnung gegenüber den Erfahrungen und Errungenschaften einer demokratisch-freiheitlichen Gesellschaftsordnung ist offenkundig. Historische und juristische Analysen sowie journalistische Recherchen haben zudem in eben diesen Unwuchten entscheidende Faktoren erkannt, die sexualisierte und spirituelle Gewalt und

deren Vertuschung durch (leitende) Kleriker der katholischen Kirche begünstigen. Eine Neu-Konfiguration der kirchlichen Machtordnung ist also dringend nötig.

Die Texte, die das Forum 1 in die Synodalversammlung einbringt, liefern die theologische Begründung einer solchen Neukonfiguration. Sie entwickeln außerdem konkrete Maßnahmen, die kurz- und mittelfristig in der katholischen Kirche in Deutschland umgesetzt werden können. Theologisch ist wichtig, dass eine Re-Formation des institutionellen Gefüges dem kirchlichen Selbstverständnis, wie es zuletzt im II. Vatikanischen Konzil formuliert wurde, entspricht – und zwar besser als die bisherige Ordnung. Institution und Botschaft der Kirche müssen zueinander passen. Kirchliche Strukturen im Allgemeinen und Schlüsselpositionen im Besonderen sind daran zu messen, ob sie Gemeinschaft, Gerechtigkeit und Gottesbegegnung in der Kirche fördern oder verhindern.

Es braucht mehr Transparenz, mehr Partizipation, mehr Parität, mehr Verbindlichkeit, mehr Kontrolle, mehr Professionalität in der Kirche. Willkür muss wirksam ausgeschlossen werden. Diese Prinzipien werden in den Handlungstexten konkretisiert, die das Forum der Synodalversammlung zum Beschluss vorlegt. Darin geht es sehr grundsätzlich um die Einführung von Grundrechten in der Kirche und um Rechtsweggarantien. Synodale Strukturen sollen über den dreijährigen Synodalen Weg hinaus auf allen Ebenen (Pfarrei, Bistum, Bischofskonferenz) implementiert werden. Es werden Rahmenvorgaben für Finanzen und für (bischöfliche) Rechenschaftslegung sowie für die Beteiligung der Gläubigen an der Bestellung eines neuen Bischofs erarbeitet. Außer einer Grundrechtecharta, die auf weltkirchlicher Ebene eingeführt und vom Papst erlassen werden muss, sind alle vorgeschlagenen Maßnahmen in Deutschland umsetzbar – vorausgesetzt, die Bischöfe binden sich selbst an die entsprechenden Beschlüsse der Synodalversammlung und setzen sie in diözesanes Recht um. Wirksame Machtbegrenzung steht katholisch also weiterhin im Ermessen der Mächtigen –, die Bischöfe müssen ihre Macht abgeben, teilen, begrenzen wollen; niemand kann sie ihnen aus der Hand nehmen. Mit ihrer Einsicht in die Unwuchten des kirchlichen Systems und ihrer Bereitschaft, diese Unwuchten auflösen zu wollen, steht und fällt das Gelingen der synodalen Beratungen. ❖❖



Stephan Kessler SJ

Seit 2017 leitet er die Kunst-Station
Sankt Peter Köln als Pfarrer und ist
der Obere der Kölner Jesuitenkommu-
nität Peter-Faber-Haus.
stephan.kessler@jesuiten.org



Neue Priester*innen braucht das Land –

Synodale Überlegungen zur Bekehrung des Priesterlichen in der Kirche

Christ*innen kann es nur geben, wenn sie sich „bekehren“. Gleiches gilt für Priester. Gläubige sind Menschen, die die Bereitschaft und Kompetenz mitbringen „umzudenken“. Viel zu lange wurde in der Kirche – vielleicht auch in Jugendverbänden – die Ansicht vertreten, es würde genügen, ein bestimmtes Milieu, eine fortschrittlich-bürgerliche Mentalität aufrechtzuerhalten. So, hoffte man, christlicher Glaube hätte eine Zukunft. Weit gefehlt. Kirche, wie wir sie kannten, ist in ihrer volksskirchlichen Gestalt definitiv an ein Ende gekommen. Die Fähigkeit christliche Glaubenspraxis authentisch und zeitgemäß weiterzugeben wurde durch strukturelle Unbeweglichkeit weithin verspielt. Die Aufdeckung einer systemimmanenten Machtproblematik, die Unfähigkeit zur Aufarbeitung der eigenen Gewaltgeschichte, verbunden mit der Coronapandemie offenbaren einen massiven Bedeutungsverlust des Christlichen, besonders in den nachrückenden Generationen.

Gegenwärtig wird angesichts der Austrittswelle sichtbar, wie ein vermeintliches „Haus voll Glorie“ zerfällt bzw. sich in Richtungskämpfen selbst zerlegt. Nicht zuletzt zeigen die medialen Szenarien, dass es dabei fast immer um Macht und Gewalt der Amtsträger geht. Damit sind wir beim priesterlichen Stand. Priester sind in der katholischen Tradition hierzulande bisher noch ausschließlich männlich und allermeist ehelos. Im Fall einer schwachen, wenig gereiften Priesterpersönlichkeit ohne ein lebendiges Beziehungsgeflecht (persönlich wie dienstlich) entsteht in Verbindung mit einem überzogenen klerikalen Sendungsbewusstsein ein Raum der Gefährdung für Übergriffe und sexualisierte Gewalt. In diesem Punkt sind sich die Missbrauchsstudien einig. Angesichts der ungeheuren Schuld und der Dramatik muss das Thema „Priester“ in den Diskurs. Unter den seit Jahren verschleppten Reformthemen nehmen die Frage nach dem Priester und die „Frauenfrage“ eine Schlüsselposition ein. Es muss neu gedacht bzw. umgedacht werden.

„Umkehr ist der schnellste Weg voran“, brachte es der Schriftsteller C.S. Lewis auf den Punkt. Unter dieser Maxime ist der Synodale Weg in der Kirche in Deutschland als eine Versammlung von Lai*innen und Klerikern auf Augenhöhe begonnen worden. Im Blick auf die offensichtlichen Problematiken des Priesteramtes werden Szenarien der Veränderung diskutiert.

Priester sind nicht mehr plausibel. Selbst in der katholischen Welt ist ihr Dienst zur Frage geworden. Ungeachtet der Tatsache, dass der geweihte Priester in der Kirche das Gegenüber des göttlichen Anspruchs gegenwärtig hält, wird sein sog. „Dienst“ nicht mehr fraglos akzeptiert: „Wozu Priester?“, diese Frage stellt keineswegs nur der Synodale Weg. Was der geweihte Priester im Gegensatz zum* zur getauften Laien*Laiin „darf“, ist kirchlich und gesellschaftlich immer weniger verstehbar. Auch wenn eine große Zahl von Priestern bewundernswerte Arbeit leistet, ist die Berufsgruppe unattraktiv geworden. Das liegt auch an einem vormodernen Standesdenken, das den zölibatären Priester eines pastoralen Großraums heute wie aus der Zeit gefallen erscheinen lässt. Die sinkenden Nachwuchszahlen sprechen eine Sprache, woran auch eine geistlich intensiverte Berufungspastoral nichts ändern wird, wenn strukturell alles beim Alten bleibt.

Dass die Moderne über Priester hinweggegangen ist, zeigt ein Blick auf die Ausbildung. Im Unterschied zu anderen professionellen Berufen durchlaufen Priesterkandidaten im Studium eine abgetrennte Seminausbildung. Zudem scheint das Priesterseminar trotz aller Versuche zur Öffnung in der aktuellen Lage nicht mehr das Werkzeug zu sein, die geeigneten Bewerber für diesen Beruf zu qualifizieren. Qualifikation muss professionell in der Praxis erbracht werden. Man wird den Verdacht nicht los, die Absonderung diene der Vorbereitung auf die ehelose Lebensform der Priester. Der mit dem Priesterberuf verbundene Zölibat hat seinen Symbolcharakter auch binnenkirchlich weitgehend verloren. Statt auf das Reich Gottes zu verweisen, hat er sich als Verpflichtung unter Zwang eher zu einem Symbol der Macht und Beharrung verwandelt.

Priester als Religionsverwalter in der Fläche werden heute immer weniger gebraucht. Benötigt werden Menschen, die als feinfühligste Zeitgenossen für andere da sind, die Freiräume eröffnen. Meine Erfahrung ist, je offener ein Priester für Menschen da ist, umso mehr kommen existentielle Fragen auf, für die der christliche Glaube Antworten bietet. Solche Priester*innen sind gesucht, die einen Geschmack für das Geheimnis Gottes im Heute vermitteln. Bekehrung bleibt angesagt. ☸

DRANBLEIBEN UND WEITER- MACHEN

**Eindrücke aus der Arbeit im
Frauenforum des Synodalen Weges**





Sr. Philippa Rath OSB

ist Benediktinerin der Abtei St. Hildegard in Rudesheim-Eibingen. Sie ist Mitglied der Synodalversammlung und im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“.

Als ich im Februar 2020 bei der ersten Vollversammlung des Synodalen Weges in Frankfurt in das Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ gewählt wurde, ahnte ich noch nicht, wie einfordernd und herausfordernd, wie spannend und inspirierend, wie aufwühlend und manchmal auch nervenaufreibend die Arbeit im Frauenforum sein würde. Heute, gut zwei Jahre später, bin ich mir sicher, dass sich unser Einsatz lohnt, dass sich schon sehr vieles verändert hat, dass wir aber dranbleiben müssen und nicht nachlassen dürfen in unserem Engagement für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche. Denn eines hat sich ganz deutlich gezeigt: Der Druck der Basis, das Aufbegehren so vieler Menschen aller Geschlechter, das offene Wort und die mutige Solidarisierung der Jungen und Queeren, aller, die seit langem Veränderungen ersehnen und sich für grundlegende Reformen einsetzen, bleiben unendlich wichtig und sind die Triebfeder und der Motor der Veränderungen.

War es nicht so, dass das Thema „Frauen in der Kirche“ ursprünglich gar nicht auf der Agenda des Synodalen Wegs stehen sollte? Mussten nicht erst ZdK und Frauenverbände Druck machen, damit die mangelnde Teilhabe von Frauen an Diensten und Ämtern der Kirche von den Bischöfen überhaupt als eine der systemischen Ursachen sexualisierter Gewalt anerkannt wurde? Heute stellt niemand mehr in Frage, dass die Frauenfrage überlebenswichtig für die Zukunftsfähigkeit der Kirche ist. Schon dieser Bewusstseinswandel ist ein beachtlicher Erfolg, wenn dem auch viele weitere konkrete Schritte folgen müssen. Auch, dass unserer Kirche ein enormes Maß an Charismen und Begabungen, Kompetenzen und Berufungen verloren gegangen ist und weiterhin geht, und sie ihre vielleicht letzte Glaubwürdigkeit verspielt, wenn sie die Frauen weiterhin ihrer gleichen Würde und gleichen Rechte beraubt, haben viele inzwischen begriffen -, auch die meisten Amtsträger.

So ist es ein hoffnungsvolles Zeichen, dass dem Grundtext des Frauenforums bei der letzten Synodalversammlung in erster Lesung eine Zweidrittelmehrheit beschieden wurde. Das erste Wort dieses wegweisenden Textes lautet „Geschlechtergerechtigkeit“. Damit sind Grundlage und Ziel all unserer Bemühungen markiert. Denn es geht um nichts weniger,

als den Ausschluss von Frauen vom sakramentalen Amt zu beenden und den Canon 1024 des Kirchenrechts, der lautet „Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann“ in einem einzigen, aber entscheidenden Wort zu ändern: „Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mensch“.

Bis dahin ist noch ein gutes Stück Weg zurückzulegen. Das wissen alle Beteiligten. Doch wir bleiben dran. Das zeigen die konkreten Handlungstexte, die das Frauenforum schon eingebracht hat oder noch vorlegen wird: der Text zum „Diakonat der Frau“, der ein klares Votum für die Öffnung des diakonischen Amtes für Frauen enthält; die Texte zu einer Neuordnung des Predigtdienstes; der Leitung von Pfarreien und pastoralen Räumen; zu Frauen an theologischen Fakultäten, Instituten und theologischen Hochschulen. Ganz wichtig auch das unmissverständliche Plädoyer für eine verstärkte Wahrnehmung und Anerkennung der Berufungen von Frauen und last but not least vor allem der Handlungstext „Frauen im sakramentalen Amt“. Denn hier geht es um die Öffnung aller Weiheämter, darum, trotz der Basta-Entscheidung von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahr 1994 die Diskussion darüber neu zu beginnen und „die in den vorliegenden lehramtlichen Dokumenten [bisher] vorgetragene theologischen Argumentationen einer kritischen Überprüfung zu unterziehen“. Schon dieses Ansinnen ist für die kleine, aber lautstarke und gut vernetzte Gruppe der Gegner jeglicher Reformen so anstößig, dass sie nun alles aufbieten, um die Arbeitsergebnisse des Frauenforums zu desavouieren und den Beteiligten die Rechtgläubigkeit abzuspochen. Da werden erst die polnische und die nordische Bischofskonferenz, dann 70 afrikanische und amerikanische Bischöfe aktiviert, um im Gewand einer „brüderlicher Ermahnung“ massive Kritik am Synodalen Weg zu üben. Wie groß muss die Angst vor Veränderungen sein, wie groß die Sorge, dass andere Länder sich den Voten des Synodalen Weges anschließen könnten und wie groß schließlich die Furcht, dass Katholik*innen in aller Welt aufbegehren gegen die ungerechten Strukturen und sich stark machen für die befreiende und menschenfreundliche Botschaft des Evangeliums. Mich bestärkt dieser Gegenwind nur in meinem Engagement. Denn ich bin überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gehen wir ihn also unbeirrt und mutig weiter – Schritt für Schritt! 🍷🍷





Das Synodalforum IV legt eine grunderneuerte Sexualethik vor

NUR DIE LIEBE ZÄHLT

Die Ampeln stehen auf grün: Alle Texte des Synodalforums mit dem langen Namen „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Partnerschaft und Sexualität“ haben in der ersten Lesung breite Mehrheiten der Synodalversammlung bekommen (zwischen 78 und 93 % Zustimmung). Die große Mehrheit der Synodalen inkl. der Bischöfe wollen also Reformen in einem Bereich der kirchlichen Lehre, der wie kein anderer in den letzten Jahrzehnten vermintes Gelände war. Die rigide Sexualmoral des römischen Lehramts wurde gegen den Glaubenssinn der Gläubigen festgezurret, die schon lange nicht mehr nach ihr lebten. Bischöfe und Theologieprofessor*innen wurden nach ihrem Gehorsam gegenüber dieser Sexuallehre ausgesucht. Der entscheidende Grund, der Änderungen in dem Bereich unumgänglich macht, sind die Missbrauchsverbrechen einer großen Zahl von Klerikern und ihre unsägliche Vertuschung durch Leitungsverantwortliche. Die MHG-Studie, deren Verfasser*innen im Auftrag der Bischofskonferenz wissenschaftlich nach Ursachen der sexualisierten Gewalt forschten, kam im Jahr 2018 zu dem Ergebnis: Die rigide katholische Sexuallehre und insbesondere die Tabuisierung der Homosexualität begünstigen Missbrauch und Vertuschung. Es ist ein expliziter Wunsch der Bischöfe für den Synodalen Weg, dass hier eine grundlegende Änderung erreicht wird.

Doch konkret: Was sind die „Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“, die das Forum der Synodalversammlung vorlegt und der Weltkirche zur Umsetzung empfiehlt?

Zunächst wird der Blick auf Sexualität verändert. Wo 2000 Jahre lang oft in der Sexualität ein Einfallstor der Sünde gesehen wurde, wird sie nun im Rückgriff auf die Bibel als positive, lebenspendende Kraft gesehen, als eine leibliche Sprache der Liebe. Lust gehört selbstverständlich zur Sexualität und sogar Selbstbefriedigung wird positiv bewertet. Gegen die Gefahr sexualisierter Gewalt und den damit verbundenen Machtmissbrauch werden die sexuelle Selbstbestimmung und der Respekt vor der Würde des*der anderen stark gemacht. Schließlich wird die Liebe in den Mittelpunkt gestellt und werden die Werte der Treue und Dauerhaftigkeit der Beziehung, der Verantwortung füreinander und für evtl. entstehendes Leben stark gemacht. Anders als die Sexualmoral des Lehramtes, die nur richtige oder falsche Handlungen kennt, werden vom Synodalforum Werte an die Hand gegeben, an denen sich Menschen in der Gestaltung ihres Sexuallebens wie mit einem Kompass ausrichten können. Das ist weit anspruchsvoller als das Schwarz-Weiß-Raster aktueller Lehrsätze, das keine Orientierung in der Buntheit des Lebens zu geben vermag.

Durch ihre Sexuallehre hat die Kirche viele Menschen verletzt, ausgegrenzt und in ihrer sexuellen Entwicklung massiv gehindert. Dieses deutliche Schuldeingeständnis ist im Grundtext des Forums mit einer Selbstverpflichtung verbunden. Queere Menschen wurden und werden in der Kirche diskriminiert. Die Initiative #OutinChurch hat das Anfang des Jahres sehr deutlich gemacht. Der Synodale Weg nimmt endlich den Stand der Human-

wissenschaften auf und bezeichnet die homosexuelle Orientierung als eine Normvariante. Homosexuellen Menschen müsse nicht nur mit Respekt begegnet, sondern ihre Diskriminierung aktiv verhindert werden. Auch intime homosexuelle Beziehungen seien keine Sünde, die von Gott trennt (wie der Weltkatechismus noch heute lehrt), sondern müssten an der Verwirklichung der oben beschriebenen Werte gemessen werden. Diese Sicht ändert übrigens auch den Blick auf Sex außerhalb der Ehe. Und was die Gestaltung der Sexualität in der Ehe betrifft, wird dem Papst deutlich ans Herz gelegt, dass dies nicht Sache der Kirche, sondern der Eheleute ist.

Der einzige Handlungstext des Forums, der noch nicht in die Synodalversammlung eingebracht wurde, greift das Thema geschlechtliche Vielfalt auf. Er stellt klar: Mit ihrer geschlechtlichen Identität ist jede Person Teil der guten Schöpfung Gottes und von Gott geliebt, so wie sie ist. Die Beratung dieses Textes soll durch Hearings für alle Synodalen und speziell für die Bischöfe vorbereitet werden, denn das Wissen um Fragen der geschlechtlichen Identität ist gerade in der älteren Generation nicht sehr fundiert.

Spannend wird die Abstimmung über den Handlungstext „Segensfeiern für Menschen, die sich lieben“. Gibt es nächstes Jahr eine offizielle Liturgie in deutschen Bistümern für Paare, die ihre Beziehung unter den Segen Gottes stellen wollen, aber nicht kirchlich heiraten dürfen oder wollen? Es wäre ein konkretes Zeichen, mit dem für viele Menschen eine Veränderung der Sexualethik sichtbar würde. ❖❖

KLJB-Umfrage

WENN DU EINE FORDERUNG DES SYNODALEN WEGES HIER UND HEUTE UMSETZEN KÖNNTEST, WELCHE WÄRE DAS UND WARUM?



Wesentliche Ursache für die Krise, in der die Kirche steckt, sind ihre Machtstrukturen. Um diese aufzubrechen, muss schnell und entschieden gehandelt werden, es muss Demokratie her. In den Jugendverbänden sind demokratische Vorgänge wie Wahlen völlig normal und scheinen selbstverständlich. Umso erschreckender ist immer wieder die Erkenntnis, dass wir in der Kirche nahezu keinerlei Mitspracherecht haben. Wir brauchen Begegnung auf Augenhöhe, Verständnis für- und Respekt voreinander – unter allen Katholik*innen, ob Kleriker oder Lai*innen. Demokratische Prozesse sind dafür unabdingbar. Ein Kardinal Woelki würde nicht zurückkommen, missbräuchlich tätig gewordene Priester nicht wieder eingesetzt und ein Dorfpfarrer könnte nicht die Jugendarbeit vor Ort beeinträchtigen, hätte jeder eine Stimme. Dass Macht in der Kirche geteilt werden muss, steht nicht zur Debatte, es muss schnell gehandelt werden und demokratische Strukturen sind unausweichlich.

Anna Lena Maier,
Diözesanvorsitzende der KLJB Passau



Wenn ich eines der Reformvorhaben des Synodalen Weges sofort umsetzen könnte, dann wäre das die Anerkennung von Homosexualität bzw. gleichgeschlechtlicher Ehe in der Kirche. Das traditionelle Bild von Mann und Frau, die die Ehe schließen und anschließend eine Familie gründen, ist schon lange nicht mehr die Realität in unserer Gesellschaft.

Wir glauben daran, dass alles und jede*r von Gott geschaffen und somit von ihm gewollt ist. Darum gehe ich davon aus, dass alle Menschen, unabhängig von ihrer Sexualität, von Gott geliebt und angenommen sind. Daher sollte allen Menschen der gleiche Respekt, die gleiche Anerkennung und die gleichen Rechte entgegengebracht werden.

Anna Zalud,
Mitglied des AK Spiri der KLJB Berlin



Meiner Meinung nach sollte es in der katholischen Kirche ein sofortiges Diskriminierungsverbot für Homosexuelle und Menschen mit anderen Geschlechtsidentitäten geben. Eine Kirche, die sich auf die Lebensweise Jesu Christi beruft, welcher die Rolle als Gesellschaftskritiker häufig wahrnehmen musste, an die Menschlichkeit appellierte und sich für die „Armen, Gefangenen, Blinden und Zerschlagenen“ sprich für die Benachteiligten einsetzte, eine solche Kirche muss doch in der Pflicht stehen, ihre Augen zu öffnen und den anderen wahrzunehmen, um dann Missstände zu beseitigen. Die Menschen stehen an oberster Stelle. So sollten auch diese in jeder Lebenssituation gesehen und wahrgenommen werden; sei es beim Vorstellungsgespräch, bei Rechten oder in der Ehe. Es gibt doch nichts Schöneres, als wenn sich zwei Menschen wahrhaftig lieben und das brennende Herz in der Brust spüren. Das soll, kann und muss doch auch von der Kirche akzeptiert und vollumfänglich gefeiert werden. Alles andere wäre einzig und allein inkonsistent.

Hagen Salmen,
Mitglied im Bundesarbeitskreis Pastoral auf dem Land



Wenn ich könnte, würde ich schon heute die Priesterausbildung umstrukturieren und Priesterseminare abschaffen.

Eine Berufung, die sich aus dem Alltagsleben mit allen Herausforderungen ergeben hat, kann und muss sich auch bei allen Krisen und Herausforderungen bewähren, denen sich ein*e junge*r Student*in in der Regel stellen muss. Sonst ist die große Krise bereits vorprogrammiert, wenn das sichere und ideale Umfeld des Seminars verlassen und der Neupriester auf sich allein gestellt ist.

Berufung muss sich außerdem im Alltag bewähren, weil der Priesterwerdende sonst den Bezug zu den Problemen seiner Mitmenschen verliert. Ein authentischer Priester unserer Zeit muss sich mit den Problemen seiner Zeitgenossen auseinandersetzen. Wie soll er das können, wenn die größten Probleme stets schon abgewendet werden, bevor er sie zu spüren kriegt. Ein authentischer Priester unserer Zeit muss die religiösen Sehnsüchte auch nichtchristlicher Mitmenschen kennen. Wie soll er diese kennen, wenn er sich in der Regel nur in der katholischen Blase bewegt? Schafft die Seminare ab, dann werden wir auch bald mehr überzeugende, verständige, weltoffene Priester erleben.

Marius Retka,
Referent für Pastoral und Kirchenpolitik an
der Bundesstelle



Die wichtigste Reform, die meiner Meinung nach durch den Synodalen Weg umgesetzt werden sollte, ist die Abschaffung des Zölibats. Es ist nicht mehr zeitgemäß, dass katholische Priester nach ihrer Weihe enthaltsam leben müssen und es ihnen damit auch nicht erlaubt ist, eine Familie zu gründen. Unter anderem wegen dieser vorgeschriebenen Lebensform ist das Priesteramt für junge Menschen, die darüber nachdenken, ihr Leben in den Dienst der katholischen Kirche zu stellen, nicht erstrebenswert.

Darüber hinaus steht die katholische Kirche in einer historischen Verantwortung, die Missbrauchsfälle aufzuarbeiten und weitere Taten zu verhindern. Unter den Fällen sind auch viele Priester, die sich an Kindern vergangen haben. Es muss erkannt werden, dass der Zwang, ohne Sexualität zu leben, den natürlichen Bedürfnissen der Menschen widerspricht. Mit der Abschaffung des Zölibats würde signalisiert werden, dass alles dafür getan wird, dass sich diese schrecklichen Fälle nicht wiederholen.

Torben Kessen,
Diözesanvorsitzender KLJB Vechta



Ich würde hier und heute das Diakonat (oder meinetwegen auch gleich das Priesteramt) für alle nicht-männlichen Personen öffnen, wie es in einem Handlungstext des Forums 3 gefordert wird. Wir verschenken so viele Potenziale und Charismen, wenn bestimmte Ämter an den Faktor Geschlecht gekoppelt werden, der rein gar nichts über die Qualifikation einer Person für eine bestimmte Rolle oder Aufgabe aussagt. Unsere Kirche hat diese Gaben jedes einzelnen Menschen, der sich dazu berufen fühlt, so bitter nötig.

Gleichzeitig ist diese Forderung eine jener, bei denen eine tatsächliche Umsetzung noch in weiter Ferne liegt, viele Herausforderungen auf diversen Ebenen von Kirche zu überwinden sind. Könnte ich heute mit einem Fingerschnipps eine der vielen wichtigen Forderungen Realität werden lassen, dann wäre es die nach dem Weiheamt für alle Menschen, auch deshalb, weil ich doch einige Zweifel habe, ob viel passieren wird, selbst wenn das Positionspapier beim Synodalen Weg mit großer Mehrheit verabschiedet wird.

Vera Scheuermeyer,
KLJB Bechen und Mitglied der Synodalversammlung



Der Norddeutsche fühlt sich an seinem neuen Dienstsitz nahe des Rheins sichtlich wohl.

Auch Papst Franziskus bekam eine Audienz beim neuen Geschäftsführer

UNSER NEUER BUNDESGESCHÄFTSFÜHRER MANUEL HÖRMEYER STELLT SICH VOR

Du tauscht das orange gegen das grüne Trikot. Was kann die KLJB von der Kolpingjugend lernen?

Ein Trikottausch findet glaube ich nicht richtig statt. Ich bleibe meinem Verband im Ehrenamt ja auch weiterhin treu. Klar sollte sein, dass man vermutlich immer voneinander lernen kann. Wenn Dinge irgendwo gut oder auch schlecht laufen darf man es sich sicherlich anschauen und seine Schlüsse daraus ziehen.

Du bist ja auch im internationalen Austausch sehr aktiv. Was fasziniert dich an der internationalen Verbandsarbeit und was ist deine liebste Erinnerung oder Anekdote?

Auf internationaler Ebene wird mir immer sehr deutlich welche unterschiedlichen Herangehensweisen zur Erreichung desselben Ziels genutzt werden können. Es ist einfach ein riesiger Lernort der uns alle begeistern sollte.

Meine liebste Anekdote ist vermutlich von einer Tagung in Ruhengeri/Ruanda. Wir waren in diesem Tagungszentrum gefühlt sehr „eingesperrt“ mit Sicherheitsdienst und so weiter. Ob das alles nötig war weiß ich nicht. Zu späterer Uhrzeit hörte ich mit zwei weiteren Delegierten mit denen ich unterwegs war lautere Musik und wir haben uns gefragt was da los ist. Nach einigen Diskussionen mit dem Sicherheitsdienst hat man uns dann rausgelassen und wir sind in einer Art Dorfdisko gelandet. Es war ein unglaublich lustiger Abend und ich hatte zu keiner Zeit das Gefühl, dass es unsicher wäre. Manchmal muss man es vielleicht auch einfach machen...

Auf welche Themen oder Projekte freust du dich bei der KLJB am meisten?

Bestimmte Projekte kann ich gerade gar nicht benennen dazu ist vieles noch zu neu. Aber das Bundestreffen wird sicherlich das Highlight dieses Jahr. Verbandliche Großveranstaltungen sind immer etwas ganz Besonderes.

Manuel, entscheide dich!

Nachricht schreiben oder anrufen?

Anrufen! Viele Dinge lassen sich am Telefon schnell klären.

Festival oder Oper?

Ganz klar Festival

Bier oder Wein?

Bier

Berge oder Meer?

Berge

Gedankenlesen oder Zeitreisen können?

Zeitreisen

Dein Leben lang hungrig oder dein Leben lang müde sein?

Müde, lernt man mit einem Kleinkind

Cloppenburg oder Köln?

Cloppenburg

Die Fragen stellte Malte Pahlke, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Jugendpolitik

Die KLJB-Delegation auf der
BDKJ-Hauptversammlung



Die Hauptversammlung
tagte im schönen Haus
Altenberg in Odenthal

ERSTE BDKJ-HAUPTVERSAMMLUNG IN PRÄSENZ SEIT 2019

Es hätte kein schöneres Geschenk zum 75. Jubiläum des BDKJ geben können, als die erste BDKJ-Hauptversammlung in Präsenz seit 2019. Vier spannende Tage voller Antragsdiskussionen, Wahlen und Verband wieder live erleben, liegen hinter uns.

Für unsere KLJB-Delegation, bestehend aus Josef Hartl (DV Passau), Katharina Geskes (DV Berlin), Franz Wacker (LV Bayern), Isabel Rutkowski (DV Freiburg), Damian Thüne (Wahlausschuss) und dem Bundesvorstand (Jannis Fughe, Carola Lutz, Sarah Schulte-Döinghaus und Daniela Ordowski) ging es Donnerstag in freudiger Erwartung nach Altenberg. Viele der Delegierten haben in den letzten Jahren schon BDKJ Luft schnuppern können, viele Erfahrungen fanden allerdings digital statt. Umso größer war also die Vorfreude auf die BDKJ-Hauptversammlung.

Die Tagesordnung war wie immer randvoll und mit 16 Anträgen hat sich der BDKJ viel vorgenommen und wir waren bereit, als KLJB so viel wie möglich einzubringen. Unter den zahlreichen Anträgen stach einer ganz besonders heraus, denn der BDKJ hat sich ein neues Grundsatzprogramm gegeben. Das letzte Grundsatzprogramm ist aus dem Jahr 1998 und so ist es nur sinnvoll, die Grundsätze des BDKJ in die heutige Zeit zu transportieren. Mit einem breiten partizipativen Prozess wurde versucht, diesem historischen Anlass Rechnung zu tragen und viele Menschen an der Entstehung teilhaben zu lassen. Feierlich konnten wir dann, nach einem Antragscafé bis 2 Uhr morgens und einer spannenden Antragsdiskussion, mit Standing Ovation unser neues Grundsatzprogramm feiern.

Ein wichtiges Thema folgt auf das andere und so haben wir uns in einem wichtigen Studienteil mit dem Thema Rassismus

beschäftigt und vor allem auf eigene Strukturen geschaut und kritisch reflektiert. Im Licht des Krieges in der Ukraine möchte der BDKJ seine friedenspolitische Position überarbeiten und hat dies in einem Beschluss festgehalten.

Der BDKJ hat zwei neue Ausschüsse ins Leben gerufen, um sich verstärkt mit dem Thema Digitalpolitik auseinanderzusetzen und um als BDKJ klimaneutral zu werden. In beiden Ausschüssen dürfen KLJBler*innen mitarbeiten und wir danken Kilian Gump (Digitalpolitischer Ausschuss) und Isabel Rutkowski (Klimaneutralitäts-Ausschuss) für ihre Bereitschaft sich hier zu engagieren. Als KLJB sind wir ebenfalls auf dem Weg zur Klimaneutralität und freuen uns sehr, dies gemeinsam mit dem BDKJ anzugehen.

Mit dem Beschluss der HV 2020 „Einrichtung einer Kommission zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt“ haben sich die Jugend- und Diözesanverbände dazu verpflichtet, Aufarbeitung in ihren Strukturen anzugehen. Aufbauend auf den Arbeitsergebnissen der dafür zuständigen Kommission haben wir uns jetzt auf der HV 2022 auf einen gemeinsamen Prozess verpflichtet, um in Verantwortung Aufarbeitung anzugehen.

Vier Tage lang haben wir intensiv diskutiert, um Themen gerungen, die den BDKJ und die Jugend- und Diözesanverbände voran bringen sollen. Vor allem haben wir aber auch den Verband wieder gemeinsam und vor Ort erleben dürfen, in Gesprächen in der Kaffeepause, aber eben auch besonders in den Nächten in Antragscafés oder auf der Tanzfläche. Wir haben gemeinsam 75 Jahre BDKJ gefeiert, die wunderbare Zusammenarbeit und insbesondere die Menschen, die im BDKJ aktiv sind.

DANIELA ORDOWSKI
KLJB-BUNDESVORSITZENDE



Der ehemalige Kontaktbischof Peters ließ sich einen Besuch am Stand nicht nehmen.

DIE KLJB AUF DEM KATHOLIK*INNENTAG 2022

Vom 25. – 29. Mai 2022 fand in Stuttgart der 102. Katholik*innentag unter dem Motto „Leben teilen“ statt. Diesen Ausdruck „Leben teilen“ kann man auf verschiedene Weisen deuten. „Wir teilen uns die Erde mit unseren Kindern“, so die Sprecherin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Dr. Irme Stetter-Karp, welche unter anderem auch die Landjugend an ihrem Stand begrüßen durfte.

Ganz deutlich kann man aus der Aussage Stetter-Karps „Erde teilen – Schöpfung bewahren“ herauslesen und ebenso „Miteinander und Dialog“. Diese Attribute, welche das christliche Leben ausmachen, konnten auf verschiedene Arten und Weisen in den fünf Tagen in Stuttgart Anklang finden. Die KLJB war im BDKJ Gemeinschaftsdorf der Jugendverbände mit einem eigenen Stand vertreten. Durch die aktive Betreuung der Stände wurde in einem Rondell ein Dorf geschaffen, welches den nötigen Stellenwert der Jugendverbandsarbeit angemessen verdeutlichen konnte. Innerhalb dieses Dorfes hat sich die KLJB bewusst dazu entschieden, die Rolle des Marktstandes zu übernehmen. Die übergeordneten Themen, welche die KLJB vertreten hat, waren und sind Regionalität und Nachhaltigkeit.

Eine Attraktion, die man ansonsten auf keinem weiteren Stand auf dem Messegelände gesehen hat, war das Smoothie-Bike. Mit einem gewöhnlichen Dynamo angetrieben und verbunden mit einem Mixer, konnten sich die Besucher*innen des Standes mit eigener Beinkraft einen Smoothie bzw. Milchshake mixen. Das Obst hierfür wurde zuvor bei örtlichen Anbietern aus der Region gekauft oder durch Erfragen in Biomärkten vor dem Wegschmeißen gerettet. Unter anderem Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt hat auf diesem Fahrrad Platz genommen und getrampelt. Mit einem



Bundestagspräsidentin Bärbel Bas nahm sich viel Zeit um den KLJB-Stand ausgiebig zu erkunden.





Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt erstrampelte sich einen leckeren Smoothie.



Im BDKJ-Verbändedorf stellte die KLJB den Marktstand.

Memory konnte man den eigenen Konsum reflektieren, indem man Aussagen über die Nachhaltigkeit auf das eigene Leben bezieht. Auf der großen Deutschlandkarte / Regionentafel war es möglich, die Besonderheiten aus der eigenen Region auf einen Zettel zu schreiben und diesen dann an der jeweiligen Stelle auf der Karte zu pinnen. Am Ende der fünf Tage war diese Karte dann gut und bunt bestückt, wodurch die Vielfalt der einzelnen Regionen Deutschlands wiedergegeben wurde. Auch das Projekt Lamu Jamii für faire und nachhaltige Baumwollanpflanzung in der Lamu Region in Kenia war fester Bestandteil des Standes.

Hierbei konnten sich die Standbesucher*innen ihr eigenes Lamu T-Shirt bedrucken. Das missio Hilfswerk hat zusammen mit der KLJB die Woche der Goldhandys eröffnet und eifrig wurden schon allein in den fünf Tagen viele ausgediente Handys bei der Landjugend abgegeben, um die Wertstoffe aus jenen zu sichern und zu recyceln. Eines der wichtigsten Themen des Katholik*innentages war natürlich der aktuelle Zustand der Kirche. An vielen Ständen, Workshops und Podien, an denen sich auch die KLJB beteiligt hat, wurde darüber offen gesprochen. Auch hier trifft das Leitwort „Leben teilen“ voll und ganz zu. Wie soll man auf den anderen zugehen? Wie kann sich Kirche verändern und was braucht es für Voraussetzungen? Welche

Misstände müssen auf jeden Fall angegangen werden? Die KLJB und besonders der Bundesvorstand hat einen klaren Standpunkt zu diesen Themen vertreten und fordert notwendige Reformen für eine gerechte und bunte Kirche.

Neben hochrangigen deutschen Politiker*innen wie Bundestagspräsidentin Bärbel Bas, Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau oder führenden Klerikalen wie Marx, Wübbe und Bätzing konnte das BDKJ Verbändedorf und besonders der Stand der KLJB viele Interessierte Menschen von Jung bis Alt herzlich in Empfang nehmen, von der KLJB, ihren Strukturen und Werten berichten und bleibende Eindrücke hinterlassen. Möglich waren diese Tage nur durch tatkräftige Helfer*innen bei der Standbetreuung; darunter der Bundesvorstand, die Referent*innen und Vertreter*innen der Diözesanverbände Rottenburg-Stuttgart, Berlin, Freiburg und Paderborn. Nicht umsonst kam am Ende der Katholik*innentage die Frage auf, woher die Standbetreuer*innen der KLJB denn dauerhaft so viel Energie herholen. Leben teilen – Jugendverbandsarbeit verbindet – KLJB.

HAGEN SALMEN
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB PADERBORN



Bundesvorsitzende Daniela Ordowski im Gespräch mit Präses Anna-Nicole Heinrich zu Kirche und Jungen Menschen



Die Regionalanalyse fand in Zusammenarbeit mit der Universität Bamberg statt.

VOM HÖLZCHEN AUFS STÖCKCHEN ... AUF TOLLE IDEEN KOMMEN!

In digitalen Zeiten wieder mehr miteinander reden. Das hat die neue Methodik der Regionalanalyse 2022 geschafft: Nach einer vorgeschalteten Online-Umfrage wurden die vielfältigen Perspektiven von jungen Menschen aus Mettingen in interaktiven Beteiligungsworkshops vertieft – und lieferten konkrete Vorschläge zur jugendgerechten Mitgestaltung des eigenen Lebensumfelds.



Zu den Bedarfen junger Menschen auf dem Land konnten die Teilnehmern*innen einiges zusammentragen.

Dieses Jahr fand die Regionalanalyse der Akademie Junges Land e.V. im Tecklenburger Land in Mettingen (bei Osnabrück) statt. Wie jedes Jahr hielten wir die Lupe auf die Bedarfe von jungen Menschen, die in ländlichen Regionen aufwachsen. Die 11.000-Einwohner*innen-Gemeinde besteht aus dem Kerndorf und den umliegenden Ortschaften: Unzählige Bauernschaften und Ein-Haus-Siedlungen werden von Wiesen, Rapsfeldern und Wald umgeben. Klingt idyllisch! Wer aber auf dem Land aufwächst, weiß, wie schnell man da zu Hause auch mal feststecken kann oder ordentlich in die Pedale treten muss.

Und so fragen sich viele Jugendliche, wie sie im Alltag zu ihren Freund*innen oder ins Zentrum gelangen. Eine autofreie, jugendgerechte Lösung zum Thema Mobilität fehlt weiterhin in vielen ländlichen Räumen. Auch mangelt es außerhalb an Freizeitmöglichkeiten, verglichen zum Dorf selbst. Besonders abends und am Wochenende klagen viele über Langeweile, während der Alltag unter der Woche mit Schule, Vereinen und Hobbys gut gefüllt ist. Ein Vorschlag aus den Workshops: Ausflüge. Zeitlich befristet, auch mal am Wochenende und inklusive einer Mobilitätslösung könnte man gemeinsam Kirumes, Trampolinhalle und Kletterwald ansteuern.

Diese und andere Jugendthemen haben wir in der Regionalanalyse in Mettingen, in Zusammenarbeit mit der Universität Bamberg (B.A. Geographie), aufgegriffen. Im ersten Schritt erfasste eine Online-Umfrage die Sichtweisen von 220

jungen Menschen zwischen sechs und 30 Jahren. Diese Bandbreite wurde in Beteiligungsworkshops in der Regionalwoche selbst vertieft. Die Moderation der Kleingruppenarbeit übernahmen die Studierenden der Uni Bamberg. Darin konnten die Jugendlichen aus drei Schulen ihre „To-Do-Liste an die Bürgermeisterin“ formulieren und eigene Strategien für mehr Jugendbeteiligung entwickeln.

Die Ergebnisse waren erstaunlich konkret: Das bekannteste Beteiligungsformat, das Jugendparlament, ist nicht das beliebteste unter jungen Mettinger*innen. Lieber möchten sie sich in unverbindlichen Strukturen, wie z.B. bei einem Jugendfestival oder in einer selbstorganisierten Veranstaltungsreihe, engagieren. Ob der Baumpflanztag für mehr Umweltschutz, eine Jugendfortbildung zum richtigen Umgang mit Diskriminierung und Mobbing, der Diskussionsabend zum Thema Mobilität, ... an Ideen mangelt es den Jugendlichen nicht. Diese Inspirationen können nun an bestehende Jugendstrukturen, ob kirchlich, im Verein oder der offenen Jugendarbeit, weitergegeben werden. So können die Vorschläge gemeinsam mit dem Augenmerk auf die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen, auf ihre Realisierbarkeit hin erprobt werden.

ELISA KÖHR
REFERENTIN FÜR POLITISCHE BILDUNG UND NACHHALTIGE
LÄNDLICHE ENTWICKLUNG BEI DER AKADEMIE JUNGES LAND



Für die KLJB dabei waren
Katha (DV Berlin) und Dani
(Bundesvorsitzende). Nicht im
Bild: Ann-Kathrin (DV Vechta).

BDKJ-BUNDESFRAUENKONFERENZ

Die diesjährige BDKJ-Bundesfrauenkonferenz konnte vom 02. bis zum 03. April in Berlin stattfinden. Mit über 30 Frauen* wurden wichtige Themen, unter anderem die Bedeutung von intersektionalem Feminismus diskutiert, Wahlen des Bundesfrauenpräsidiums durchgeführt und wichtige Beschlüsse gefasst. Im Vorhinein fand eine zweitägige Fachtagung zum Thema Frauen in den Medien statt. Die Fachtagung ermöglichte es durch Workshops sowie durch eine feministische Stadtführung durch Berlin, aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Thematik zu blicken und auch selbst kreativ tätig zu werden.

An der anschließenden Bundesfrauenkonferenz nahmen für die KLJB Katharina Geskes (DV Berlin), Ann-Kathrin Sommer (DV Vechta) sowie Daniela Ordowski (KLJB Bundesvorsitzende) teil. In einem Studienteil hatten die Delegierten die Möglichkeit sich mit dem Thema des intersektionalen Feminismus zu beschäftigen und wie wir in unseren Strukturen dieser wichtigen Thematik gerecht werden. Im Zentrum stand hier die Frage für wen wir als BDKJ-Bundesfrauenkonferenz sprechen können und wollen und wie wir uns inhaltlich ausrichten. Eine thematische Auseinandersetzung mit diesen Fragen könnte Räume eröffnen, in denen auch strukturell neues entstehen kann. Ausgangspunkt könnte dafür zum Beispiel eine „Antipatriarchatstagung“ sein. Das BDKJ-Bundesfrauenpräsidium nimmt die Anregung mit die angesprochen Themen im nächsten Jahr in einer solchen Tagung umzusetzen.

Die Bundesfrauenkonferenz konnte drei wichtige Anträge beschließen. Neben dem Termin der Bundesfrauenkonferenz 2024, die vom 23.- 24.03.2024 stattfinden soll, haben wir uns für die Abschaffung des §219a ausgesprochen, der die öffentliche Information von Ärzt*innen oder Kliniken über Schwangerschaftsabbrüche unter Strafe stellt. Ein weiterer Beschluss wurde zu „Männerkriege und Frauenfluchten“ gefasst, in dem der Krieg in der Ukraine, mit allen daraus resultierenden Fragen und Problemen insbesondere für Frauen, thematisiert wird. All diesen wichtigen Anträgen wurde mit großer Mehrheit zugestimmt.

Den Samstagabend verbrachten wir mit einer gemeinsamen Andacht vorbereitet durch das BDKJ-Bundesfrauenpräsidium und anschließend gemeinsam Abend in einer Frauenkneipe in Berlin.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Wahlen. Wir mussten Anna-Maria Kleine und Annette Jantzen aus dem Präsidium verabschieden und damit zwei Plätze neu besetzen. Daniela Ordowski (KLJB) wurde wieder gewählt. Ebenfalls wurde Katharina Geskes (KLJB Berlin) ins Frauenpräsidium gewählt sowie Rebekka Schuppert (Bundesleiterin KSJ).

Mit einem neuen Bundesfrauenpräsidium und wichtigen Beschlüssen freuen wir uns auf ein spannendes und hoffentlich frauenpolitisch starkes Jahr.





Die Koordinator*innen aller Mitgliedsorganisationen der MIJARC trafen sich im sonnigen Valencia.

EUROPEAN COORDINATION MEETING IN VALENCIA

Die European Coordination ist ein Treffen der MIJARC Europe, bei dem alle Koordinator*innen der Mitgliedsorganisationen zusammenkommen und über die aktuellen Inhalte sprechen. Man könnte dieses Meeting mit einem Bundesausschuss vergleichen. Nach zwei Jahren konnten sich also die Europakoordinator*innen der MIJARC Europe im wundervollen Valencia in Präsenz treffen und sich austauschen. Es lässt sich durchaus sagen, dass es für alle eine große Freude war und die Begeisterung die Menschen in echt kennenzulernen sehr groß war. Insbesondere, da sich in den letzten zwei Jahren einige Veränderungen im MIJARC Team ergeben hatten. Unsere Freizeit konnten wir zur Vernetzung nutzen und entdeckten dabei noch das sonnige Valencia. Doch nicht nur zwischenmenschlich war die European Coordination ein voller Erfolg. An dem Wochenende haben wir uns die Zeit genommen, um auf die Inhalte und kommenden Jahre der MIJARC Europe zu schauen. Zentral waren Fragen wie, was wir uns an Aktionen wünschen, welche Schwerpunktthemen wir uns setzen wollen und wie wir unsere Zielgruppe besser erreichen können. Doch auch

strukturell wird die MIJARC Europe in den kommenden Jahren an sich arbeiten. Derzeit steht eine Satzungsänderung an, die wir an der kommenden General Assembly diskutieren und hoffentlich auch beschließen werden. Außerdem müssen wir uns als MIJARC Europe mit der eigenen Finanzierung auseinandersetzen. Dazu gehören u.a. die Anpassungen von Mitgliedsbeiträgen oder Teilnahmegebühren sowie die Beantragung von Fördermöglichkeiten. Die MIJARC GA hat im Laufe des Jahres nun auch drei neue Kommissionen eingerichtet, die u.a. auch Aufgaben der Außenvertretung und Aktionsplanung übernehmen. Gemeinsam haben wir an dem Wochenende dann auch die bevorstehende MIJARC Generals Assembly geplant. Auch hier stehen spannende Wahlen an, denn drei von fünf Menschen aus dem Vorstand hören auf.

Insgesamt war die European Coordination ein wegweisendes Wochenende. Es war sehr schön, alle Menschen wiederzutreffen und Inhalte vor Ort gemeinsam zu diskutieren. Die Zukunft der MIJARC steht uns offen und das kommende Jahr hält mit Sicherheit einige spannende Überraschungen bereit!

Für die KLJB mit dabei: Isabel (DV Freiburg) und Jannis (Bundesvorsitzender)



KLJB-DIÖZESANVERSAMMLUNG IN PADERBORN TAGT ERFOLGREICH IN PRÄSENZ

Delegierte wählen neuen Diözesanvorsitzenden und fassen zukunftsweisende Beschlüsse

KLJB Paderborn Am Wochenende vom 25.-27.03.2022 tagten rund 25 Delegierte des Diözesanverbandes der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Erzbistum Paderborn e.V. im Jugendhaus Hardehausen. Seit der Coronapandemie war diese Versammlung die erste, die unter strengen Auflagen wieder in Präsenz stattfinden konnte. Das Wochenende stand im Zeichen der Gemeinschaft als KLJB, welche durch die Auswirkungen der Coronapandemie zunächst in den Hintergrund rücken musste. Erfolgreich konnte hierzu ein Fördertopf in Höhe von 20.000 Euro für die Reaktivierung der Arbeit einzelner KLJB-Ortsgruppen ins Leben gerufen werden. Zudem konnte erfreulicherweise der Arbeitskreis „Zeitgeist“ als Fachgremium für religiöse, kirchenpolitische, weltliche sowie spirituelle Themen neu gegründet werden. Neben den intensiven und engagierten Diskussionen zur zukünftigen verbandlichen Struktur blieb im Abendprogramm Zeit für eine Weinprobe zur Vorbereitung auf das Bundestreffen im DV Freiburg und das ein oder andere Gespräch am Lagerfeuer. In diesem Jahr musste sich die Versammlung von Manuel Troike als langjährigen Diözesanvorsitzenden verabschieden. Nach acht Jahren Vorstandsarbeit auf Diözesanebene ging für ihn eine ereignisreiche und eine vor allem von vielen Veränderungen geprägte Amtszeit zu Ende. Herzlich dankt der Verband Manuel Troike für sein ausdauerndes und vielseitiges Engagement! Neu im Vorstand der KLJB im Erzbistum Paderborn e.V. ist nun Hagen Salmen aus Steinhausen. Der Lehramtsstudent der Religion und Mathematik wurde einstimmig von der Versammlung gewählt. Somit ist der Diözesanvorstand erneut vollständig besetzt: Hagen Salmen (Diözesanvorsitzender), Brigitte Böhm (Diözesanvorsitzende), Maximilian Schnitzmeier (Diözesanvorsitzender), Rebecca Kobusch (Diözesanvorsitzende) und Pia Wittek (Diözesanseelsorgerin). ☘

PIA WITTEK
DIÖZESANSEELSORGERIN DER KLJB PADERBORN

**Der neue Vorstand v.l.n.r. Brigitte Böhm,
Maximilian Schnitzmeier, Rebecca Kobusch,
Hagen Salmen, Pia Wittek**

Foto: KLJB Paderborn



Unter dem Motto "Unsere Welt - Ein Dorf" traf sich die KLJB Würzburg zur Diözesanversammlung.

Foto: KLJB Würzburg



FRÜHJAHRSDIÖZESANVERSAMMLUNG 2022 DER KLJB WÜRZBURG

KLJB Würzburg Am 20. März trafen sich wieder viele Mitglieder zur Frühjahrs-Diözesanversammlung in Dipbach. Die Delegierten der Ortsgruppen und Arbeitskreise verabschiedeten dabei ein sogenanntes kirchliches Statut, mit dem die rechtliche Stellung innerhalb der Diözese Würzburg geklärt wird.

Das gesamte Treffen war, angefangen bei der Raumgestaltung bis hin zum Rahmenprogramm, geprägt vom Jahresmotto "Unsere Welt - Ein Dorf", da bei der letzten Diözesanversammlung als Jahresthema "Internationales" für 2022 gewählt wurde. Passend dazu berichtete beispielsweise Josef Störmann-Belting von der Partnerschaftsarbeit der Pfarrei Dipbach mit einer Gemeinde in Tansania.

Große Freude löste die Aufnahme der kürzlich neu gegründeten Ortsgruppe Bergtheim in den Diözesanverband aus.

Unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine gestaltete die Landjugend.Kirche den abschließenden Gottesdienst, in dem ausgehend von biblischen Lesungen die wichtige Rolle jeder einzelnen Person hervorgehoben wurde, um gemeinsam Jesus nachzufolgen.

Der Diözesanversammlung selbst ging am Samstagabend bereits ein Studienteil voraus. Bei einem ostafrikanischen Kochabend entstand mit der gebürtigen Kenianerin Bernadine Angalusha nicht nur eine äußerst leckere Mahlzeit, sondern auch ein interessanter Austausch zur Situation von Straßenkindern in Kenia. ☘

ANNIKA LIPP
JUGENDBILDUNGSREFERENTIN

DIÖZESANVERSAMMLUNG DER KLJB AUGSBURG WÄHLT EVA-MARIA KONRAD IN DEN DIÖZESANVORSTAND

KLJB Augsburg Die Teilnehmer*innen der Diözesanversammlung der KLJB Augsburg haben bei ihrer Diözesanversammlung vom 01. bis 3. April 2022 die 18-jährige Eva-Maria Konrad zur Diözesanvorsitzenden gewählt. Zum ersten Mal seit Pandemiebeginn hat die DV wieder in – fast – gewohnter Weise im Landjugendhaus Kienberg (Bernbeuern) stattgefunden. Rund 30 Delegierte aus den Kreisen und Dekanaten des Verbandes haben sich, mit Masken und warmen Decken ausgerüstet, getroffen, um unter dem Thema „Synodaler Weg“ Jugendbildungsarbeit in Präsenz zu leben. Einige wenige Teilnehmer*innen haben sich digital zur Versammlung geschaltet. Die Wahl von Eva-Maria in den Diözesanvorstand am Samstagnachmittag war ein Höhepunkt der Versammlung. Der KLJBlerin aus dem Kreis Neuburg-Schrobenhausen läge besonders „das Organisatorische und die Kommunikation nach oben und unten am Herzen“, wie sie in ihrer Vorstellung erklärte. Sie sei 2018 zum Verband gekommen, ist derzeit als Vorsitzende ihres Kreises aktiv und sei in den vergangenen Monaten der Pandemie viel in Gremien gewesen. „Wir mögen diesen Verband alle sehr und ich wäre

sehr, sehr traurig, wenn die Jugendarbeit nun auf Grund der schwierigen und herausfordernden Zeiten einschlief“, sagte sie weiter. Daher wolle sie Diözesanvorsitzende werden, um einen aktiven Beitrag zur Jugendarbeit leisten zu können. In den kommenden zwei Jahren ihrer Amtszeit möchte Eva-Maria, die in Eichstätt Soziale Arbeit studiert, besonders den Arbeitskreis „Bildungsarbeit und mehr“ unterstützen. Neben Eva-Maria setzt sich der Diözesanvorstand nun aus Kilian Gump, Raphael Heinze, Vanessa Huber und Landjugendseelsorger Bernd Udo Rochna zusammen. Abseits häufigem Händedesinfizieren und nahezu permanentem Stoßlüften beschäftigten sich die Teilnehmer*innen während des Studienteils der Versammlung mit dem seit Januar 2020 laufendem „Synodalem Weg“ der katholischen Kirche. Als Referentin konnte Carola Lutz (Seelsorgerin der KLJB Deutschland), die als Beraterin im Forum „Macht und Gewaltenteilung“ am Synodalen Weg teilnimmt, gewonnen werden. Sie berichtete aus erster Hand von der Gesprächsdebatte, den Strukturen sowie den Möglichkeiten, wie Jugendliche direkt Einfluss auf den Prozess nehmen könnten. Ergänzt wurde der Studienteil durch die Workshops zu den Themen „Pflichtzölibat“ und die „Rolle der Frau“, beides Bereiche, die im Synodalen Weg thematisiert werden. Während des Gottesdienstes predigte Landjugendseelsorger Bernd Udo Rochna über Gesetze und sagte „Jesus handelt nach dem göttlichen Gesetz, nach dem auch wir immer handeln sollten: dem Gesetz der Nächstenliebe.“ Gesetze sollten immer zum Nutzen der Menschen gelten, sagte er weiter. Zum Samstagabendprogramm waren die KLJBler*innen aus der Diözese Freiburg mit einer Weinprobe angereist. Sie hatten diese Form der Einladung zum Bundestreffen 2022 (4.-7.08.) in Hausach gewählt und überzeugten damit etliche Augsburger KLJBler*innen an dem Treffen „Ländle Liebe“ teilzunehmen. Die KLJB Augsburg bietet für Interessierte eine Fahrtengruppe ins Bistum Freiburg zum Bundestreffen an. ❖❖

Philipp Schalk (hinten) und Fabian Steinberger (vorne) vom Wahlausschuss gratulieren Eva-Maria Konrad zur Wahl zur Diözesanvorsitzenden



Foto: KLJB Augsburg



Die Teilnehmer*innen der Frühlings-Diözesanversammlung 2022 der KLJB Augsburg



EVA DJAKOWSKI
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT KLJB AUGSBURG

KLJB – BUNT FÜRS LEBEN

KLJB Osnabrück Am 19. und 20. März fand die Diözesanversammlung der KLJB Osnabrück statt. Hierzu trafen sich 40 junge Leute vor Ort in der Katholischen LandvolkHochschule in Oesede, 20 weitere nahmen digital von zuhause teil.

Neben dem üblich stattfindenden Versammlungsteil und den Berichten aus den verschiedenen Gremien der KLJB, fanden am Samstagnachmittag zwei Workshops passend zum Thema „KLJB – Bunt fürs Leben“ statt. So hatte das Diözesansteam Sven Diephaus eingeladen. Der Jugendreferent aus Hase-lünne war im Februar Teil der „Out in Church“ Kampagne, bei der zahlreiche Angestellte der katholischen Kirche gemeinsam ihr Coming-out öffentlich gemacht haben. Er berichtete unter anderem über die Entstehung der „#OutInChurch“ Kampagne und berichtete über seine Erfahrungen, als Homosexueller auf dem Land aufzuwachsen.

Die zweite Gruppe machte sich auf den Weg nach Osnabrück und besuchte den Dom und eine Moschee, um im Nachhinein über die Unterschiede der beiden Gotteshäuser ins Gespräch zu kommen. Begleitet wurden sie dabei von Dua Zeitun von der Katholischen LandvolkHochschule.

Der Sonntag startete dann mit einem Friedensimpuls und dem Gruppenfoto, bei dem die KLJBler*innen in diesem Jahr bewusst ein Zeichen für den Frieden setzen wollten.

Im Anschluss wurde dann das Thema „KLJB – Bunt fürs Leben“ wieder aufgegriffen. In einem Antrag unterstrich die KLJB im Bistum Osnabrück nochmal ihre religiöse und kulturelle Offenheit und betonte, dass die KLJB gegenüber allen sexuellen Orientierungen offen ist und für die Gleichbehandlung aller Geschlechter einsteht.

In weiteren Anträgen wurde ein Positionspapier zur Zukunft der Landwirtschaft verabschiedet, welches der Arbeitskreis Agrar der KLJB im Bistum Osnabrück ausgearbeitet hat. Außerdem wurde die Gründung der KLJB Niedersachsen beschlossen. Diese wird sich aus dem KLJB Landesverband Oldenburg und der KLJB Osnabrück zusammenschließen.

Abschließend fanden am Sonntag die wichtigen Diözesanvorstandswahlen statt. Nachdem am Samstagabend in einem Gottesdienst mit anschließender Feier Anke Trecksler, Lars Middendorf und Aurelia Schillingmann aus dem Diözesanvorstand verabschiedet wurden, mussten drei Posten neu besetzt

Die KLJB setzte bei ihrer Diözesanversammlung ein Zeichen für den Frieden.



Foto: KLJB Osnabrück



werden. Darunter die Posten der beiden 1. Diözesanvorsitzenden. Hinzu kam die Wahl eines neuen Diözesanpräses, da diese Stelle seit einiger Zeit vakant gewesen war. Neuer Diözesanpräses wurde Kristian Pohlmann, er übernimmt ab Herbst die Aufgabe des geistlichen Rektors in der Katholischen Landvolk-Hochschule und kommt gebürtig aus Oesede. Er ist bereits Mitglied der KLJB und war lange Jahre in der Arbeitsgemeinschaft Himmel aktiv. Zuletzt war er Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft Lingen-Süd. Neuer 1. Diözesanvorsitzender ist Christoph Timmer. Er kommt aus der Ortsgruppe Bockholte und gehörte bereits in den letzten zwei Jahren dem Diözesanvorstand an. Zur neuen 1. Diözesanvorsitzenden wurde Ina Helmer aus Lorup gewählt. Auch sie gehörte bereits in den letzten zwei Jahren dem Diözesanvorstand an. Neu in den Vorstand gewählt wurden Kathrin Kampen aus Fresenburg, Jana Brüggling aus Lengerich und Henner Silies aus Altenlingen. ☘

DOMINIK ECHELMAYER
DIÖZESANREFERENT

BUCHTIPP



Mirjam Gräve, Hendrik Johannemann, Mara Klein (Hg.)

Queer und katholisch

Schwule Priester, lesbische Kirchenangestellte und transidente Mütter: Für diese Menschen heißt Queer-Sein heute, nicht in der katholischen Kirche vorgesehen zu sein. Deswegen will dieses Buch einen Raum der Begegnung schaffen. Gleichgeschlechtlich liebende, bisexuelle, sowie trans, inter, nichtbinäre und andere queere Christen berichten darin von ihren Erfahrungen mit Gott, dem Glauben und den katholischen Institutionen. Ihre berührenden, ehrlichen Lebensgeschichten erzählen von LGBT*-Feindlichkeit in der Kirche, von Diskriminierung und Ausgrenzung.

FILMTIPP

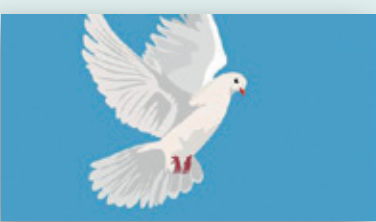


Wie Gott uns schuf – Die Doku

Sie sind Priester, Ordensbrüder, Gemeindereferent*innen, Bistums-Mitarbeitende, Religionslehrer *innen, Erzieher*innen, Sozialarbeiter und vieles mehr. Hundert Gläubige outen sich und berichten von ihren Erfahrungen als queere Menschen in der katholischen Kirche. Eine Investigativ-Recherche im Auftrag von rbb, SWR und NDR



PODCAST-TIPP



Nachgefragt – Das aktuelle Gespräch mit Julia Knop

Julia Knop ist Professorin für Dogmatik an der Universität Erfurt und Teil der Synodalversammlung. Sie hat den Text mitverfasst, der eine neue Machtordnung in der Kirche fordert. Macht soll begrenzt sein, kontrolliert werden und rechenschaftspflichtig sein. Aber ist das dahinterstehende Kirchenbild eigentlich noch "katholisch"? Gibt es den Spielraum für Reformen überhaupt, den der Synodale Weg anstrebt? Antworten hat dieser Podcast.



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für das „Nachgedacht“ kommt dieses Mal von Pia Wittek, Diözesanseelsorgerin der KLJB Paderborn

„Veränderungen wagen!“ – Das ist meistens leichter gesagt als getan. Im Schnitt braucht der Mensch 21 Tage, um eine neue Gewohnheit zu etablieren.

Nach 21 Tagen nehmen die inneren Widerstände ab, das Ausmaß der Anstrengung sinkt und das Neue wird im Alltag integriert.

Leider haben wir keine 21 Tage am Stück Zeit für den Synodalen Weg und ich hoffe nicht, dass wir 21 Jahre brauchen, um Veränderungen in der Kirche zu integrieren. Hoffnungsvoll blicke ich also auf dieses Jahr und auf eine junge, bunte Kirche 2022.



Pia Wittek
Diözesanseelsorgerin der
KLJB Paderborn
p.wittek@kljb-paderborn.de



KLJB-Bundesstelle



Ein liebes Hallo an alle KLJBler*innen. Mein Name ist **Sarah Meßmann**, ich bin 31 Jahre alt und seit dem 1. Juni 2022 die neue Referentin für Ökologie und Nachhaltigkeit an der Bundesstelle in Bad Honnef-Rhöndorf. Nach meinem Studium der Geographie und Soziologie wollte ich gerne eine Arbeitsstelle finden, die gesellschaftliche und naturwissenschaftliche Themen miteinander verbindet. Und das habe ich glücklicherweise recht schnell hier bei der KLJB gefunden.

Nachdem ich das Stadtleben in Bonn in vollen Zügen ausgekostet habe, lebe ich nun seit etwa einem Jahr mit meinem Mann in Bad Honnef-Aegidienberg und genieße dort jeden Tag die Natur um mich herum und die Nähe zu meiner Familie. Ich freue mich sehr auf die Zeit hier bei der KLJB!

KLJB Regensburg



Mein Name ist Christina Klarl, ich bin 25 Jahre alt und komme aus Grafentraubach im Landkreis Straubing-Bogen. Seit dem 01. April 2022 bin ich als Referentin für Agrar-, Verbraucher- und Ökologiefragen bei der KLJB Regensburg tätig.

Da alles rund um die Landwirtschaft schon immer meine Leidenschaft war, habe ich genau dies an der Hochschule Weihenstephan in Freising studiert.

Mit der KLJB bin ich schon viele Jahre eng verbunden, da ich in unserer KLJB-Ortsgruppe in Grafentraubach sechs Jahre lang im Vorstand aktiv war.

Ich freue mich jetzt als AVÖ-Referentin beim KLJB-Diözesanverband Regensburg arbeiten zu dürfen.

KLJB Osnabrück



Hallo, mein Name ist **Jana Brüggling**, ich bin 22 Jahre alt und komme aus der schönen Ortsgruppe Lengerich.

Ich habe 2021 meine Landwirtschaftliche Ausbildung abgeschlossen und studiere jetzt an der Hochschule Haste/Osnabrück Landwirtschaft.

In meiner Freizeit habe ich mich viel mit Sport und auch schon früh mit der Vorstandsarbeit in der KLJB beschäftigt. 2015 bin ich in die Ortsgruppe Lengerich eingetreten und auf der nächsten Generalversammlung im Jahr 2016 wurde ich dann auch direkt in den Vorstand gewählt.

Im Vorstand hatte ich bis Januar 2022 ganz verschiedene Posten, von der Beisitzerin über Schriftführerin zur 2. Vorsitzenden. Alle Positionen haben ihre Vorteile und Reize, die die Arbeit so vielfältig und spannend machen.

Jetzt möchte ich diese Vielfalt im Rahmen des Diözesanvorstands nochmal größer werden lassen. Meine persönlichen Ziele sind an den Aufgaben wachsen und mich weiter entwickeln im Hinblick auf Selbstbewusstsein und Leistungsfähigkeit, meine Ziele für die KLJB sind viele coole Aktionen, die große Gemeinschaft fördern, aber auch interessante Inhaltliche Themen aufarbeiten und an die Öffentlichkeit bringen.

KLJB-Bundesstelle



Liebe KLJBler*innen, mein Name ist **Kathrin Wehner**, ich bin 29 Jahre alt und seit Mai vertrete ich Eva-Maria Schmitt als Referentin für Ländliche Entwicklung und Agrarpolitik während ihrer Elternzeit. Ich freue mich sehr, nun Teil der KLJB zu sein!

Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Fulda, am Fuße der wunderschönen Rhön. Da ich die Natur liebe, habe ich mich zunächst zur Gärtnerin ausbilden lassen, bevor ich im politischen und sozialwissenschaftlichen Bereich studiert habe. Im Zuge dessen hat es mich nach Berlin verschlagen, wo ich nun seit knapp neun Jahren lebe. Doch so sehr ich das Stadtleben und dessen Vielfalt schätze, so sehr zieht es mich auch regelmäßig in meine Heimat und aufs Land zurück. Wandern, den Ausblick genießen und sich am Ende des Tages mit einem Klosterbier belohnen –, darauf kann ich nicht verzichten. Stadt- und Landleben haben eben einfach unterschiedliche Vorzüge. Daher liegt mir persönlich sehr am Herzen, dass in ländlichen Gegenden gleichwertige Voraussetzungen existieren und sich niemand gezwungen fühlen muss, die eigene Heimat aus strukturellen Gründen zu verlassen. Dafür und für viele weitere Themen möchte ich mich in Zukunft mit euch einsetzen.

BUFOTERMIN

04. – 07. AUGUST 2022
KLJB-BUNDESTREFFEN HAUSACH

16. – 18. SEPTEMBER 2022
DV ROTTENBURG-STUTTGART

16. – 18. SEPTEMBER 2022
MÜNCHEN UND FREISING

23. – 25. SEPTEMBER 2022
BAK-WOCHENENDE

Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender.



TOLLE PROJEKTIDEE – ABER KEINE KOHLE?

LASST EUCH FÖRDERN!

Kennst du schon die Stiftung Junges Land? Die fördert eure Projekte vor Ort! Ihr wollt ein tolles Projekt auf die Beine stellen? Na dann Antrag ausfüllen und los!

Die Stiftung Junges Land möchte euer ehrenamtliches Engagement unterstützen. Dabei werden vor allem Projekte und Aktionen gefördert, die innovativ und damit etwas Besonderes für eure Region oder eure Diözese sind.

Mehr Infos findest du unter:
www.stiftung-junges-land.de

STIFTER*IN WERDEN

Sie möchten die Stiftung Junges Land und somit die Zukunft von starken ländlichen Räumen fördern? Dann werden Sie zur*zum Stifter*in! Mit Ihrer Beteiligung sichern Sie die Arbeit der Stiftung Junges Land und unterstützen damit dauerhaft das ehrenamtliche Engagement von jungen Menschen in ländlichen Räumen. Ihre Zuwendung trägt dazu bei, dass Jugendliche in ihrer Entwicklung gefördert und auf eine aktive und soziale Mitarbeit in unserer Gesellschaft vorbereitet werden. Dabei gibt es die Möglichkeit einer Zustiftung für das Stammkapital der Stiftung oder einer Spende, welches direkt in die geförderten Projekte einfließt.

Hier können Sie die Stiftung Junges Land unterstützen:
Darlehenskasse Münster (DKM)
DE64 4006 0265 0003 9773 00 (IBAN)
GENODEM1DKM (BIC)

Stiftung
Junges Land

